

Auf dem Tiefpunkt

Bei den Neuinstallationen fällt die Photovoltaik in Deutschland 2015 auf das Niveau von 2007 zurück. Das Bundeswirtschaftsministerium kündigt Hilfe an.

Von Sascha Rentzing

Die Sonnenstrombranche ist in Deutschland nur noch ein Schatten ihrer selbst. Nach aktuellen Zahlen der Bundesnetzagentur wurden hierzulande 2015 insgesamt nur rund 1,3 Gigawatt Solarstromleistung installiert. Das ist der schwächste Wert seit 2007, als 1,27 Gigawatt ans Netz gingen, und steht für den anhaltenden Abschwung des Photovoltaiksektors, der einst den Weltmarkt dominierte. Gleichzeitig verfehlt Deutschland damit deutlich das von der Bundesregierung festgelegte Zubauziel von 2,5 Gigawatt pro Jahr. „Ein Erreichen der deutschen Klimaschutzziele rückt damit immer weiter in die Ferne“, sagt der Berliner Energieprofessor Volker Quaschnig.

Die Krise der Photovoltaik spiegelt sich auch in den stark sinkenden Investitionen im Solarbereich wider. Nach Informationen des Marktforschungsunternehmens Bloomberg New Energy Finance wurden 2015 in Deutschland nur noch 2,1 Milliarden Dollar in neue Solaranlagen investiert, 2014 waren es noch 3,7 Milliarden, im Rekordjahr 2010, als 7,5 Gigawatt ans Netz gingen, sogar noch 28,8 Milliarden Dollar. Die Folge dieser Entwicklung: Auch als Industriestandort für Photovoltaik hat Deutschland an Bedeutung verloren. Investoren verkündeten, hier sei kein Ort für die Photovoltaikproduktion, und zogen sich zurück. „Diese Verabschiedung aus dem Weltmarkt ist absurd, wenn man daran denkt, wie lange wir noch riesige Beiträge an EEG-Umlage schultern müssen“, sagte Eicke Weber, Leiter des Fraunhofer-Instituts für Solare Energiesysteme (Ise) in Freiburg, jüngst in einem Interview mit dem Genossenschaftsverband Bayern.

Eine Erklärung für den Marktrückgang ist, dass die Solarförderung in den vergangenen Jahren schneller gesunken ist als die Preise für Photovoltaikanlagen – seit 2012 hat sich die Einspeisevergütung für typische private Hausdachanlagen mit einer Leistung bis zehn Kilowatt auf 12,31 Cent pro Kilowattstunde halbiert. Außerdem bremsen Unsicherheiten und hohe Vorlaufkosten bei den Ausschreibungen für Freiflächenanlagen das Wachstum. Experten sind der Auffassung, die niedrigen Fördersätze und der finanzielle Aufwand bei den Auktionen ließen sich für Investoren leichter stemmen, wenn sie von preiswerten chinesischen Solarmodulen profitieren könnten. Chinesische Hersteller vereinen mittlerweile den größten Anteil der weltweiten Modulproduktion auf sich und bieten ihre Paneele deutlich günstiger an als die Konkurrenz aus Asien, Europa und den USA. Das Problem: Anti-Dumping-Zölle auf China-Module verteuern die Ware in Europa um 20 bis 30 Prozent. Das ist ein Grund, warum Europa für den Weltmarkt deutlich an Relevanz verloren hat. Während die Bedeutung der Solarenergie in Ländern wie Deutschland oder Großbritannien schrumpft, boomt sie in allen anderen Weltregionen.

Die Kommission der Europäischen Union hat die Zölle 2013 beschlossen, um den staatlich subventionierten chinesischen Billigimporten einen Riegel vorzuschieben und die europäische Solarindustrie zu schützen (neue energie 11/2015). Die Abgaben sind für alle chinesischen Hersteller fällig, die sich nicht im Rahmen eines sogenannten Undertakings verpflichtet haben, für ihre Module einen Mindestpreis von 0,56 Euro pro Watt zu verlangen. Ursprünglich

sollten die Maßnahmen gegen China im vergangenen Dezember auslaufen. Doch die Kommission ist offenbar nicht überzeugt, dass sich die Chinesen inzwischen an die Wettbewerbsregeln halten. Daher will sie den Fall in einer sogenannten Auslaufprüfung noch einmal genau unter die Lupe nehmen. Für die Zeit der Prüfung, die bis März 2017 dauern kann, bleibt es bei den Maßnahmen gegen China.

Kritik an China-Zöllen

Die meisten Solarfirmen in Deutschland sehen das kritisch, weil die Eingriffe der EU ihr Geschäft beeinträchtigen. „Die Handelshemmnisse haben der europäischen Solarwirtschaft schweren Schaden zugefügt. Seit ihrer Einführung ist der europäische Solarmarkt immer weiter geschrumpft“, erklärt Udo Möhrstedt vom Solaranbieter IBC Solar. Holger Krawinkel vom Mannheimer Energieversorger MVV Energie und Sprecher der Solar Alliance for Europe (Safe), eines Netzwerks gegen Zölle, hält die Wirkung von Mindestpreisen und Zöllen auf die Modulverkaufspreise ebenfalls für „verheerend“. „Denn die Durchschnittswerte hätten Anfang 2013 und Ende 2014 fast auf dem gleichen Niveau gelegen, trotz der im gleichen Zeitraum erzielten hohen Kostensenkungen in der Fertigung.“ Ohne die Sanktionen gäbe es in Europa eine andere Photovoltaik-Entwicklung, sagt Krawinkel.

Dennoch kann die deutsche Solarbranche auf Linderung hoffen. Durch den geringen Zubau an neuen Solaranlagen setzt die Degression der Vergütung vorerst solange aus, bis der Markt wieder anzieht – das verschafft den Firmen eine gewisse Ver-



schnaupause. Außerdem will die Bundesregierung die Photovoltaik künftig offenbar wieder stärker unterstützen. „Für Deutschland als Hochtechnologiestandort ist die Solarindustrie heute und in Zukunft wichtig. Deutschlands Unternehmen bilden die gesamte Wertschöpfungskette bei der Photovoltaik ab – diesen Vorteil gilt es zu bewahren“, sagte Matthias Machnig, Staatssekretär im Bundeswirtschaftsministerium, Ende Januar auf einem gemeinsamen Workshop mit der Solarbranche. Das Ministerium hat-

te zu dem Dialog eingeladen, um die Branche so zu stärken, dass sie künftig mehr vom weltweiten Solarboom profitiert.

Der Bundesverband Solarwirtschaft (BSW) begrüßt die Initiative. Es sei spät, aber noch nicht zu spät für die deutsche Solarindustrie, heißt es. So sei die Wertschöpfungskette, angefangen bei den Solarmaschinenherstellern bis zu den Modulproduzenten, noch intakt. Deutsche Unternehmen seien bei Innovationen immer noch eine Nasenlänge vorn, heißt es beim

BSW. Offen ist aber zunächst, wie den Solarunternehmen geholfen werden soll. Stärkere Eingriffe wie eine Änderung des Fördermodus oder zusätzliche Finanzspritzen für Industrie und Forschung gelten als unwahrscheinlich. Eher werde an Stellschrauben gedreht, so der BSW. Allerdings sollte die Bundesregierung bald aktiv werden. Sonst könnte die Wertschöpfungskette reißen und der deutsche Solarmarkt im kommenden Jahr unter die Gigawattmarke rutschen. ◀